
Pressemitteilung

Jörg Geuder der „Gartenonkel“

Vor fünf Jahren, am 18. Juni 2014 pflanzten Vertreter der Gemeinde und der Kirchengemeinde Segnitz am Kirchplatz in Segnitz eine Geuderrose. Es war zugleich der symbolische Auftakt zur Dorferneuerung Segnitz. Vorausgegangen war eine intensive Suche nach dieser verschollenen Rose. Schließlich war man im „Rosarium“ Sangershausen fündig geworden, wo noch Pflanzgut dieser Züchtung aufbewahrt wird. Aus diesen Reisern wurden mittlerweile einige Dutzend Exemplare veredelt und an interessierte Rosenliebhaber weitergegeben. Ein Jahr später, am 17. Juni 2015 konnte dann auch eine Geuderrose in Oberlauringen gepflanzt werden. Wer war nun der Namensgeber der Rose und was hat er mit Segnitz zu tun?

„Er war Gartenliebhaber, Blumenfreund und Kenner der Dinge zugleich. Er konnte begeistern und helle Freude um sich streuen; denn seine Sprache, seine Weisheit, seine Erfahrungen waren selten, schön, gut und reich“ heißt es in einem Nachruf des Verlags „Deutscher Garten“ in Frankfurt an der Oder im Jahr 1936 für den „Gartenonkel“ Georg „Jörg“ Geuder. „55 Jahre warb er in Tat und Wort für den Garten; in allen bedeutenden Gartenblättern war sein Name vertreten, Tageszeitungen gewann er seinem Streben und als langjähriger Verfasser eines weitverbreiteten gärtnerischen Abreißkalenders drang er mit seinem Wirken in alle Volkskreise“ schrieb seine Tochter Irmgard Reinlein in der 1936 erschienen „Geuders Gartenfreude“, einem kleinen Büchlein mit einer Auswahl seiner Aufsätze.

Jörg Geuder wurde am 16. Mai 1861 in Gnodstadt geboren. Nach der Ausbildung zum Lehrer und Anstellungen in Zeitlofs, Üttingen und Sulzdorf an der Lederhecke übernahm er 1894 die Schulstelle in Oberlauringen. Seine letzten Schuljahre verbrachte er von 1922 bis 1925 in Segnitz.

Jörg Geuder war ein außerordentlicher Naturbeobachter, feinsinniger Blumenfreund und humorvoller Heimatschriftsteller. „Der Schalk schaute ihm aus den Augen und Herzensgüte leitete sein Tun“ schreibt der ehemalige Kreisheimatpfleger Fritz Mägerlein. Seine ganze Liebe gehörte den Blumen, vor allem den Rosen. Ihm, dem „Rosenonkel“ zu Ehren, erhielten die Züchtung des Steinbrechgewächses „Saxifraga Geuderi“ und die Teehybride „Jörg Geuder“ seinen Namen. In jüngeren Jahren betätigte er sich auch als pädagogischer Schriftsteller und als Mitarbeiter der Schülerzeitung „Jugendlust“. Dort veröffentlichte er bereits im Jahr 1881 sein erstes Gedicht. Es folgten weitere Beiträge unter dem Pseudonym Kurt Mull. 1882 erschien er als Mitarbeiter des Unterfränkischen Schulanzeigers, der Bayerischen Lehrerzeitung und im Schramm`schen Schulwart. 1883 verfasste er den Preisaufsatz „Stramm“. Mehr und mehr wandte er sich nun dem Obst- und Gartenbau zu, unter anderem als sehr engagierter Mitarbeiter in der Wochenschrift „Erfurter Führer“, im „Praktischen Ratgeber für Obst- und Gartenbau“ und in der „Gartenfreude“ Stuttgart

Seit 1904 bearbeitete er Texte für den Gartenmarkt von Johann Christoph Schmidt, dem „Blumenschmidt“, in Schmidt`s Abreißkalender. Dem „Evangelischen Sonntagsblatt“ lieferte er Rätsel aller Art wobei Kreuzworträtsel seine Spezialität waren. Am 1. März 1922 erschien im Verlag des Bayerischen Landesverbandes für Obst und Gartenbau sein Gartenbuch „Gartenonkels Plaudereien“ das sogar im Ausland große Beachtung fand.

Bei seinem unermüdlichen Schaffen blieben natürlich Ehrungen nicht aus. 1916 wurde er mit dem Ludwigskreuz ausgezeichnet und 1931 erhielt er die goldene Nadel des Vereins Deutscher Rosenfreunde. Sein Ruf brachte ihm zudem Verbindung und Freundschaft unter anderem mit dem Sprachwissenschaft-

ler Prof. Dr. Eduard Engel, dem „Stil Engel“ ein, dem er zahlreiche Beiträge zur „Entwelschung“ der deutschen Sprache lieferte.

Seinen Lebensabend verbrachte Jörg Geuder nach seiner Pensionierung im Jahr 1925 in Marktbreit. Die Segnitzer Schulchronik berichtet: „..... sein Frohsinn, auch sein Spott ist ihm verblieben. Die Schulmeisterei hat er ad acta gelegt. Aber Blumengärtner und Gartenschriftsteller ist er geblieben. Fast täglich wandert er - die Zigarre im Mund – herüber nach Segnitz in den Pfarrgarten, wo er das Stück um den alten Baum in bester Pflege hält.“ Jörg Geuder starb am 12. März 1935 im Alter von 75 Jahren in Marktbreit. In seiner von ihm selbst verfassten Todesanzeige bekennt er sich ein letztes Mal zu seiner Naturliebe – es könnte auch als ein Fingerzeig an uns gedeutet werden: „Ich danke Gott, dass er mir den Sinn für die Schönheit der Erde und ihre Geschöpfe erschlossen hat.“



Foto:

Blütenbracht am „Jörg-Geuderplatz“ in Segnitz: Die Rose „Jörg Geuder“ und die Saxifraga „geuderi“.

Foto: Norbert Bischoff